

# Sächsisch-Elbzeitung

mit Königsteiner Anzeiger

Die Sächsisch-Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Döbeln, der Bürgermeister von Bad Schandau und Rathmannsdorf, der Finanzämter Sebnitz und Döbeln. Verlag und Hauptverteilung: Bad Schandau, Zankstraße 134 (Fernruf 22). Geschäftsstelle und Schickstation für Königstein: Große Amtgasse 57 C (Fernruf Amt Königstein 386). Anzeigenpreise: der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Pf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf., Preisliste Nr. 7. Erschließungsgebiet Bad Schandau: Annahmefrist für Anzeigen 9 Uhr, für Familienanzeigen 10 Uhr. Geschäftszeit werktags 8—12 und 14—18 Uhr.



Die Sächsisch-Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis monatlich frei Haus durch Zusteller 1,85 RM, für Selbstabholer monatlich 1,65 RM, durch die Post monatlich 2 RM, zusätzlich Postgebühr. Einzelnummer 10 Pf. Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. redigiert keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises und Erfüllung von Anzeigengeldern. Für Rückgabe unerlangter Beiträge übernehmen wir keine Gewähr. Einlieferungen ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Postfachkonto: Amt Döbeln 555 27. Girokonto: Stadtbank Bad Schandau 3412. Volkbank Bad Schandau 620.

Tageblatt für das Elbgebirge / Heimatzeitung für die

Amtsgerichtsbezirke Bad Schandau und Königstein (Elbe)

Nr. 148 Bad Schandau, Freitag den 27. Juni 1941 85. Jahrgang

## Kreuzzug Europas gegen den Bolschewismus

Die deutsche diplomatisch-politische Information über den gesamteuropäischen Freiheitskrieg gegen das gewalttätigste Moskau

Berlin, 27. Juni. Die deutsche diplomatisch-politische Information schreibt: Der Kampf Deutschlands gegen Moskau wird zum Kreuzzug Europas gegen den Bolschewismus. Mit einer über alle Erwartungen hinausgehenden Anziehungskraft erfährt die Erkenntnis, daß es hier um die Sache Europas geht, den ganzen Kontinent: Freunde, Neutrale und selbst jene Völker, die noch vor kurzem mit Deutschland die Klänge geteilt haben.

Das Reich und seine Verbündeten führen diesen Kreuzzug mit einem europäischen Mandat versehen, das über die scheinheiligen Deklamationen Englands und der amerikanischen Kriegspartei von der angeblichen Rettung der Freiheit in dieser Welt zur Tagesordnung übergeht. Europa findet sich und verteidigt alles, was es in tausendjährigen Kämpfen, Arbeiten und schöpferischen Leistungen zum Mittelpunkt aller menschlichen Kultur und Gesittung gemacht hat. Fast ohne Ausnahme sind diese Völker bereit, in irgendeiner Form ihren Beitrag zu diesem gesamteuropäischen Freiheitskrieg zu leisten. An der Seite Deutschlands und des faschistischen Italiens stehen heute schon Finnland, Rumänien, die Slowakei und Ungarn im Krieg gegen Moskau. Auch Schweden hat sich der gemeinsamen Aufgabe nicht entzogen und erleichtert durch geeignete Maßnahmen die Kriegführung des Reiches und Finnlands. Hinter diesem Beitrag steht das gesamte schwedische Volk und alle seine verfassungsmäßigen Organe. In der schwedischen Jugend wächst das Gefühl dafür, daß auch sie bereit sein muß, um im freiwilligen Dienst an der finnischen Front dieses gigantischen Kampfes Europa zu verteidigen. Danemark hat die Beziehungen zu Moskau bereits abgebrochen und rüst im Innern gegen die kommunistischen Umtriebe gefeiert. Auch die dänische Jugend will zur gegebenen Zeit zur Stelle sein, um an der Seite Deutschlands für Europa zu kämpfen. Norwegische Einheiten marschieren schon jetzt in der Standarte Nordland. Die Völker des Baltikums, die sich gegen den bolschewistischen Unterdrücker erhoben haben, begrüßen die deutschen Soldaten als Befreier. Die Erneuerungsbewegungen der Flamen, Wallonen und Holländer begrüßen begeistert die Abrechnung mit Moskau als größte Tat des Führers. Der Führer der nationalsozialistischen Bewegung in Holland, Mussert, ruft die Freiwilligen auf. In der Standarte Westland werden sie sich mit Flamen und Wallonen zusammenschließen. Die Solidarität Bulgariens im europäischen Freiheitskampf ist selbstverständlich. Die junge Wehrmacht Kroatiens rechnet es sich zur Ehre an, sich der deutschen Armee anzuschließen. In Spanien haben Falange und Armee, von der jubelnden Zustimmung der demonstrierenden Volksmassen getragen, beschlossen, durch freiwillige Kontingente die

Sache Europas, die sie schon einmal in einem langen und blutigen Krieg auf spanischem Boden verfochten haben, nun auch im Osten Europas zu führen. In Portugal, dessen Haltung schon bisher dadurch gekennzeichnet war, daß es keine diplomatischen Beziehungen zu der Sowjetunion unterhielt, ist das Verständnis für den sittlichen Imperativ dieses Kampfes durch die öffentliche Meinung ebenso zum Ausdruck gekommen wie in der des besetzten und unbesetzten Frankreichs, dessen neue Staatsauffassung in schärfstem Gegensatz zum Bolschewismus steht. So wie alle diese Staaten und Völker sich bewußt geworden sind, daß es hier um die Substanz ihres nationalen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens geht, so empfinden auch die kirchlichen Gemeinschaften unter Hintanhaltung aller weltanschaulichen Auseinandersetzungen, daß an der riesigen Front im Osten auch ihre Sache verteidigt wird.

Der Ueberblick über die Haltung der europäischen Völker zeigt klar, wo sie in diesem Kampf stehen. Was sie dazu sagen, oder jedes nach seiner Art und an seinem Platz dazu beizutragen haben, stellt eine gesamteuropäische Legitimation für Deutschland und seine Verbündeten und zugleich eine Absage an jene dar, die sich mit dem Bolschewismus im Angriff gegen Europa gefunden haben und dem Abendland in den Rücken fallen. Es gehört zum gesamteuropäischen Bewußtsein, daß es für das neue Europa solange keine Sicherheit und keinen Frieden gibt, als es im Osten des Kontinents dem Bolschewismus möglich ist, von einem Sechstel der bewohnten Erde aus einen Völk von über 180 Millionen Menschen für destruktive Zwecke einzusetzen, vor allem, wenn es den britischen Absichten, dieses Europa durch einen langen Krieg zu ermüden, gelänge, den Kontinent für den bolschewistischen Angriff sturmreif zu machen. Um so gewaltiger ist die Rückwirkung dieses Abwehrkampfes, den Deutschland aus seiner nationalsozialistischen Grundhaltung heraus um die Erhaltung und Wiederherstellung der großen Grundprinzipien alles menschlichen und völkischen Zusammenlebens führt:

Um die Wiederherstellung der Würde und Freiheit der menschlichen Persönlichkeit, der Familie als Trägerin des sittlichen und natürlichen Lebens jedes Volkes, um die Wiederherstellung des Begriffes des Privateigentums, der Freiheit der religiösen Überzeugung, der Freiheit und kulturellen Eigenständigkeit der Völker und Volksgruppen als Glieder der europäischen Gemeinschaft, kurzum der Wiederherstellung der Fundamente, über denen sich das Gebäude eines geeinten Europas erheben soll, das entschlossen ist, seinen Platz in der Welt zu behaupten.

In diesen Dingen gibt es heute keine Meinungsverschiedenheiten mehr; denn durch die bolschewistische Drohung einerseits

und den Angriff Englands auf Europa andererseits sind die Dinge dahin gekommen, daß ohne diesen Freiheitskampf die europäischen Völker einem System ausgeliefert worden wären, dessen Mission die Vernichtung aller menschlichen und europäischen Werte, die organisierte Gottlosigkeit, die Verproletarisierung aller und der Welt Herrschaftsanspruch des Bolschewismus ist.

Um so verwerflicher ist die Rolle Englands, das offen mit dem Bolschewismus gegen Europa zusammenarbeitet. Schon bisher betrieb es mit seinem Ueberfall auf Deutschland und der verführten Blockierung Europas die Geschäfte des Bolschewismus, der nur auf seine Stunde wartete. Heute ist es auch offen der Komplize des Todfeindes von Europa geworden. Keine Ausrede und kein scheinheiliger Vorbehalt, keine rabulistische Unterscheidung zwischen dem Kommunismus, den man ablehnt, und der Sowjetunion, die man als gemeinsamen Gegner Deutschlands willkommen heißt, ändert etwas an der verbrecherischen Absicht, den Bolschewismus zum Sieger in Europa zu machen und es ihm als Siegesbeute zu überlassen.

### Auch Ungarn im Kriegszustand mit der Sowjetunion

Budapest, 27. Juni. Amtlich wird mitgeteilt: Ungarn betrachtet sich infolge der wiederholten völkerrechtswidrigen sowjetrussischen Luftangriffe auf ungarisches Hoheitsgebiet als im Kriegszustand mit der Sowjetunion befindlich.

### Bolschewistischer Luftüberfall auf die ungarische Stadt Rajka

Tote und Verwundete unter Zivilbevölkerung Budapest, 27. Juni. Amtlich wird mitgeteilt: Die bolschewistische Luftwaffe unternahm am Donnerstag um 13 Uhr einen Luftangriff auf Rajka. Mehrere Gebäude wurden zerstört. Als Opfer sind unter der Zivilbevölkerung fünf Tote und eine größere Anzahl von Verwundeten zu beklagen. Die Sowjetflieger wiederholten um 17.30 Uhr ihren Angriff, wurden aber von der ungarischen Flak vertrieben.

Schon heute wäre England machtmäßig weder in stande noch gesinnungsmäßig gewillt, dem bolschewistischen Bundesgenossen die europäische Heute im letzten Augenblick wieder streitig zu machen. Es würde sich zynisch und kaltherzig auf seine Inseln zurückziehen, aus seinem Empire leben und Europa seinem Elend und seinen Ruinen überlassen. Die amerikanischen Kriegstreiber könnten und würden nicht anders handeln.

Auch diese inneren Zusammenhänge zwischen der bolschewistischen Drohung und dem englischen Verbrehen werden den Völkern Europas immer klarer. Instinktiv sammeln sie sich daher um jenes Kraftzentrum, das allein in stande ist, die sekulare Auseinandersetzung zwischen den Kräften der Zerstörung und denen der Erneuerung zum Siege zu führen. Das Ergebnis des Anschlages von Westen und von Osten wird daher eine europäische Schicksals-Lebensgemeinschaft sein, wie sie bisher noch nie bestanden hat, aber von den Besten aus allen europäischen Völkern angestrebt worden ist.

### Bereits Anfang Mai provokatorische Kriegshege in Moskau

New York, 27. Juni. Die Agentur RE, der die Verantwortung für diese sensationelle Enthüllung überlassen werden muß, berichtet aus Bern, daß Stalin bereits am 6. Mai ds. J. (1) in einer Rede vor den Abiturienten der Sowjet-Militärakademie erklärt habe, Sowjetrußland werde gegen Deutschland kämpfen müssen.

### Deutsches U-Boot versenkte im Mittelatlantik an einem Tage fünf Handelsschiffe

Berlin, 27. Juni. Ein deutsches Unterseeboot versenkte am 26. Juni im Mittelatlantik westlich der afrikanischen Küste fünf britische und in britischen Diensten fahrende Handelsschiffe mit insgesamt 31 500 Bruttoregistertonnen.

### Stellungen um Tobruk schwer bombardiert

Rom, 27. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika haben die Flugzeuge der Achse die unaufhörliche schwere Bombardierung der Stellungen und Verschanzungen von Tobruk fortgesetzt. Die Jäger haben Kraftfahrzeuge und Zeltlager in der Umgebung von Sidi el Barani unter W.G.-Feuer genommen. Eine Hurricane wurde abgeschossen.

In Ostafrika wurden Versuche des Gegners, den Uebergang über den Didesa-Fluß (Walla und Sidamo) zu erzwingen, zum Scheitern gebracht.

## Die erste große Panzerschlacht im Osten

Sowjetpanzer — von deutschen Panzern glänzend geworfen — Zusammenstoß bereits am ersten Tag

Von Kriegsberichterstatter Hans Hufsch.

MW. . . . . 27. Juni. (W.A.) Auf einer der wichtigsten Straßen in das Herz der Sowjetunion hat sich ein gewaltiges Drama vollzogen: Deutsche Panzer sind zum ersten Male gegen Sowjetpanzer angetreten! Das Ergebnis ist für uns außerordentlich gut. Nicht weniger eindrucksvoll ist das Bild der Straße. Sie ist ein schreiendes Kanak der Niederlage: Riesen aus Stahl in jämmerlicher Vernichtung, geborsten, zerissen, geschmolzen. Einige von ihnen brennen jetzt, nach acht Stunden der Schlacht, noch immer.

Wir haben die deutschen Panzerkolonnen, die diesen ersten glänzenden Panzerkrieg auf sowjetrussischem Gebiet erfochten, wenige Stunden nach dem Kampf in ihrer neuen Bereitstellung aufgeführt.

Es sind längst bewährte Männer einer Panzergruppe von hohem Klang. Sie haben ihre Panzer einst durch Polen gefahren, sie haben im vergangenen Jahr Frankreich niedergeworfen, und jetzt sind sie auch nach der Sowjetunion aufgefesselt. Sie haben also eine Kriegserfahrung wie keine andere Panzertruppe der Welt. Und daß jeder einzelne von ihnen ein Mann von Mut und Schneid ist, bezeugen die Auszeichnungen an ihren schwarzen Blusen.

Ihre erste Schlacht gegen die Sowjetpanzer war, während sie ihre Fahrzeuge für den nächsten Einsatz vorbereiteten, noch immer im Gespräch. Nicht, weil sie einander von ihren Leistungen ausführlich berichteten, sondern weil sie sich durch den Austausch gegenseitiger Erfahrungen letztlich klar werden wollten über die Kampfweise des neuen Gegners und seiner Geschütze.

Und so kam es zu Kampf und Sieg: Das Panzerregiment war am Vormittag über den Bug gesetzt und war, nachdem die Schützen den ersten Widerstand niedergeworfen hatten und den Brückenkopf gebildet hatten, in den vorgeschriebenen Raum vorgestoßen, als Spitze der nachfolgenden Division. Am frühen Nachmittag wurden durch Aufklärungsflieger feindliche Panzer gemeldet, und es kam auch zu einer ersten Aufklärungnahme, aber auf mehr ließ sich der Gegner nicht ein, er weichte ab.

Als das lang auseinandergezogene Regiment am späten Nachmittag vorsichtig von Süden her auf eine der großen Straßen

zusteuerte, sahen sie vor sich auf einer Lichtung an die zwanzig grün-braune feindliche Panzer stehen, die Rohre sämtlich zur Straße gerichtet, als erwarteten sie dort den Gegner. Kein einziger entkam. Noch ehe die meisten wenden oder abdrehen konnten, hatten sie ihren Schuß im Turm — ihren Schuß, denn meistens genügte einer, und ein Feuerstrahl schoß aus der Luke, oder der ganze Panzer explodierte. In voller Fahrt rasteten dann die deutschen Panzer weiter durch den Wald, Bäume umlegend, Gestrüpp niederfahrend, keine Sekunde schenken, hinab zur Straße. Wo ein heintücklicher Schuß aus einem der weiteren verstreut in Deckung liegenden Sowjetpanzer aufklang, folgte ein zweiter, nämlich der aus einem deutschen Rohr, und dem gelang dann, was dem sowjetrussischen nicht gelang: ihn so zu durchschlagen, daß er kampfunfähig wurde. Wie die Haken liefen und hüpfen die Sowjetpanzer durch den Wald. Aber auch den Wendigsten und Schnellsten erreichte sein Schicksal. Ein Teil fiel auf der Straße und zeichnete sie mit dem stammenden Kanak der Niederlage. Einem Rest schien die Flucht gelingen zu wollen. Er sammelte sich noch einmal auf einer Höhe, von der aus die Straße gut einzusehen war. Dort wartete das letzte Häuflein einer ganzen sowjetrussischen Panzerbrigade, um wenigstens noch einige „Grenztrefen“ anzubringen. Wieder hatten sie ihre Rohre auf die Straße gerichtet. Doch diesmal bekamen sie den Tod von hinten in den Turm gesandt. Während nämlich einige deutsche Panzer den weiteren Vormarsch auf der Straße anboten, fiel eine Kompanie den Sowjets in den Rücken und erledigte sie.

Hatte die Uebermacht gesiegt? Die befand sich auf der Seite der Sowjets, denn sie hatten mehr Panzer verloren, als deutsche mit ihnen im Kampfe gelegen hatten. Versiegt hat der deutsche Panzermann und gesiegt hat das deutsche Material! Der deutsche Panzermann mit seiner überlegenen Taktik und das deutsche Material mit seiner stärkeren Widerstandskraft. Die Sowjetpanzer waren zwar kleiner als die deutschen, die ihnen gegenüberstanden, aber sie waren dafür schneller und wendiger, und außerdem waren sie durchweg stärker bewehrt.

Die erste große Panzerschlacht zwischen den deutschen und den Sowjets ist geschlagen. Ihren Ausgang spiegelt ein kleines Stück Straße in einem kleinen Stück Sowjetwald. Heute, einen heißen, trockenen Sommertag weiter, stehen die deutschen Panzer schon viele Kilometer ostwärts im neuen Kampf.

# 199 sowjetrussische Grenzverletzungen gegen Finnland seit März 1940

In dem am Freitag erscheinenden finnischen *Blau-Weiß*-Buch über das Verhältnis zwischen Finnland und der Sowjetunion, wie es sich nach dem Friedensschluss vom 12. März 1940 bis in die letzten Tage hinein ergab, wird in einer zusammenfassenden Einführung darauf hingewiesen, daß die Bestrebungen der Sowjetunion sich nicht mit den Vertragsbedingungen des Friedensschlusses begnügten und je nach der allgemeinen Lage immer weiter übergriffen.

In verschiedenen Dokumenten wird dann vor Augen geführt, wie sich die einzelnen Phasen des sowjetrussischen Drucks entwickelten. Unmittelbar nach Friedensschluss widerlegten sich die Sowjetrussen aufs schärfste der Bildung eines nördlichen Verteidigungsbündes. In diesem Zusammenhang erfolgte der Druck auf Finnland, schneller die Callabahn zu bauen, was darauf ausging, die militärische Angriffsbereitschaft der Sowjets auf finnisches Gebiet zu vervollständigen.

Auf den abgetretenen Gebieten und auf dem Pachtgebiet von Hanjo nahmen die sowjetrussischen Grenzverletzungen ihren Anfang. Hatte Finnland ein Opfer gebracht, wurde sofort ein weiteres gefordert. Es handelte sich dabei um rollendes Material, Fabrikrichtungen, Gebäude, Entschädlungsarbeiten und ähnliches. Bei der Grenzfestlegung versuchten die Sowjetrussen, alle schwebenden Fragen zu ihren Gunsten anzulegen und, wenn möglich, weitere Gebietszugeständnisse zu erreichen. Im Frühjahr 1940 kam dann als Ueberraschung die Forderung der Demilitarisierung der Handelszonen.

Zur Ueberwachung stellten die Sowjetrussen die Forderung nach Gründung von Konsulaten an verschiedenen Orten mit einem großen Personal. Die Sowjetrussen versuchten dann weiter die Verwaltung und die Produktion der Nickelgruben von Petsamo zu erhalten. Im Sommer 1940 suchten sie unter dem Deckmantel einer Organisationsgründung, die sich „Freunde Finnlands und der Sowjetunion“ nannte, kommunistische Agitation zu organisieren und Streiks und Arbeitseinstellungen zu provozieren. Von offizieller Sowjetseite wurde versucht, die Maßnahmen der finnischen Regierung zur Unterbindung dieser inneren Wühlarbeit zu verhindern. Im Spätsommer zwangen die Sowjetrussen unter Drohung ein Regierungsmitglied zum Austritt. Sie konnten es auch nicht unterlassen, sich in die finnische Präsidentschaft im Dezember 1940 einzumischen. Im Januar 1941 beendeten sie die laut Handelsvertrag abgeschlossene Bedingung der Ausfuhr vieler wichtiger und bereits gekaufter Waren nach Finnland.

Das Leben in Finnland war bis zum Herbst 1940 durch die ständige Erwartung eines Sowjeteinfalls charakterisiert. In der Zeit zwischen dem Friedensschluss und der jetzigen Krise war Finnland gezwungen, 199mal gegen Grenzverletzungen zu protestieren.

In Finnland gibt es nicht einen einzigen nationalbewußten Mann oder eine solche Frau, die nicht begriffe, daß ein harter Verteidigungskampf jetzt eine unerlässliche Pflicht ist. Es geht um die Existenz des ganzen Volkes. Die wird in diesem Kampf für lange Zeit entschieden werden. Das Wissen um das Verständnis des Nordens und die Solidarität der Völker Europas bedeuten für das kleine Finnland eine geistige Kraftquelle.

## Finnland wird sich verteidigen

Die finnische Presse steht vollkommen unter dem Eindruck des Ueberfalls der Sowjetunion auf Finnland. Alle Wälder bringen Bilder über die Zerstörungen der Bolschewisten und nehmen zu diesem unprovokierten Ueberfall Stellung. „Sufohdladshadet“ erklärt unter der Ueberschrift „Finnland wird sich verteidigen“: Das finnische Volk ist von einem heiligen Zorn ergriffen und ist bereit, besetzt von einem Willen und einer Absicht, auf Leben und Tod für das Vaterland und dessen Unantastbarkeit zu kämpfen. Wenn Finnland durch diesen Kampf auch nichts gewinnen würde, so würde es in der Tatsache allein, daß es sich aktiv an dem Ausrottungskrieg gegen die schwerste Geißel der Menschheit beteiligen kann, genügenden Erfolg und großen Vorteil erblicken. Jetzt gebe es eine einheitliche Front vom Eismeer bis zum Schwarzen Meer, die sich gegen die zerstörenden Kräfte des Bolschewismus richtet.

## Moskaus Verräterspiel wieder entlarvt

Der Moskauer Mundfunk befaßt sich mit dem ersten finnisch-sowjetischen Krieg im Dezember 1939 und erklärt dabei, „die wirkliche Ursache dieses Krieges war das nationalsozialistische Deutschland. Die Sowjetunion sah damals einen günstigen Augenblick, ihre alte Politik fortzusetzen und strategisch wichtige Positionen gegen das Reich zu erwerben“.

Man erinnert sich an die gesuchten Gründe einer angeblichen Beschleppung durch finnische Artillerie, mit denen Moskau 1939 den Krieg vom Zaun brach. Man entsinnt sich auch noch an die Parolen von „kapitalistischen Uebelthätern“, mit denen die Machtübernahme im Kreml das finnische Volk überfiel. Heute deckt Moskau selbst auf, daß dieser Raub nur eine Etappe in den Kriegsvorfällen gegen Deutschland war. Der heuchlerische „Vertrag“ mit dem Reich bot die „günstige Gelegenheit“, diese Vorbereitungen weiter zu betreiben.

## Seite an Seite mit Deutschland

Zum dritten Male ist das finnische Volk zum Freiheitskampf gegen die bolschewistische Weltgefahr angetreten. Im Weltkrieg haben deutsche und finnische Freiheitskämpfer Schulter an Schulter in treuer Waffenbrüderschaft unter der Führung des Generals von der Goltz und des finnischen Marschalls Mannerheim gekämpft und die bolschewistischen Truppen von dem finnischen Boden verjagt. Weniger erfolgreich war der zweite Freiheitskampf Finnlands im Herbst 1939. Während Deutschland im Entscheidungskampf mit den Westdemokratien stand, nützten die Sowjetmächte die Gelegenheit zu einem großen Gebietsraub in Osteuropa aus. Nachdem Moskau die baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen „unter seinen Schutz“ gezwungen hatte, streckte es seine Hand auch nach Finnland aus. Unter dem lägenhaften Vorwand, daß die finnischen Truppen auf der Karelistischen Landenge eine Drohung gegen Leningrad darstellten, brach die Sowjetunion den Krieg vom Zaun, ließ seine Truppen Finnlands Reichsgrenze ohne Kriegserklärung überschreiten und bombardierte die finnischen Städte. Finnlands Volk griff zu den Waffen, um seine Freiheit zu verteidigen, aber auf die Dauer war es der bolschewistischen Uebermacht nicht gewachsen. Das kleine Finnland, das sich tapfer geschlagen hatte, mußte sich zu umfangreichen Gebietsabtretungen an die Sowjets bereithalten. Nun hat der Sowjetimperialismus schon wieder einmal seine Hände nach dem kleinen Nachbarland ausgestreckt. Nach zahllosen Grenzverletzungen ist die Sowjet-Luftwaffe zu brutalen Angriffen gegen friedliche Städte übergegangen, doch diesmal steht das finnische Volk in seinem Kampf gegen die Sowjetunion nicht allein. Diesmal kämpft es im Rahmen des großen europäischen Kampfes gegen den Bolschewismus, Seite an Seite mit dem Großdeutschen Reich und zahlreichen anderen verantwortungsbewußten europäischen Ländern. Mit großer Befriedigung hat man in Finnland die Tatsache verzeichnet,

daß der Führer die unverschämten Zumutungen Molotows in bezug auf Finnland energisch zurückgewiesen hat. Deutschland habe, so erklärte der Führer, nach wie vor in Finnland keine politischen Interessen. Ein neuer Krieg Russlands gegen das kleine finnische Volk aber könne von der deutschen Reichsregierung als nicht mehr tragbar angesehen werden, um so mehr, als wir an eine Bedrohung Russlands durch Finnland niemals glauben könnten. Als dann am 22. Juni der Führer zum Gegenangriff gegen das angelsächsisch-bolschewistische Komplotz ausholte, da haben deutsche Divisionen unter dem Befehl des Eroberers von Norwegen gemeinsam mit den finnischen Freiheitskämpfern unter ihrem Marschall den Schutz des finnischen Bodens übernommen. Mit Stolz und Freude begrüßt das deutsche Volk die finnischen Mitkämpfer, die wie im Weltkrieg Schulter an Schulter mit ihren deutschen Kameraden stehen und den bolschewistischen Weltfeind aufs Haupt schlagen werden.

## Sowjetbomber überfallen Helsinki

In der finnischen Hauptstadt Helsinki wurde am Mittwoch viermal Luftalarm gegeben. Die Sowjetrussen versuchten von Norden her die Stadt anzufliegen, wurden aber von der Flak und finnischen Jägern vertrieben. Eine Maschine ist mit Sicherheit abgeschossen worden. Bombenabwürfe sollen in der Nähe der Stadt erfolgt sein. Die Sowjetrussen haben Luftangriffe auch auf andere Punkte in Süd- und Mittelfinnland gerichtet. Die Schäden sollen jedoch unbedeutend sein.

## Italienisches Korps gegen die Sowjets

Der Duce bei der ersten motorisierten Division. Der Duce befehligte in einer Stadt der Po-Ebene die erste motorisierte Division des Expeditionskorps, das an die sowjetrussische Front abrückte.

In Begleitung des Duce, der in seiner selbstgeleiteten Maschine in der Stadt angekommen war, befand sich der deutsche Militärattaché General v. Rintelen, der Chef des Generalstabes General Canallero, der Chef des Generalstabes der Luftwaffe General Pricolo und Parteisekretär Serena.

In einer Ansprache an die angeordnete Division hob der Duce hervor, daß die Soldaten einem Geschicks entgegenkämen, das ihnen allen für immer in Erinnerung bleiben werde. Sie hätten gegen das sowjetische Russland, den Todfeind der Zivilisation, zu kämpfen. Der Duce erinnerte an die schweren Verluste, die die deutschen Kameraden bereits den sowjetischen Soldaten beigebracht haben. Mussolini gab zum Schluß seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die italienischen Soldaten in jeder Lage und gegen jeden Feind neuen Ruhm an ihre Waffen heften werden.

## Für die Befreiung der Menschheit

General Catlos an die slowakische Wehrmacht. Der Befehlshaber der slowakischen Armee und Nationalverteidigungsminister, General Catlos, erließ einen Befehl an die slowakische Wehrmacht.

Der Führer des Deutschen Reiches, so heißt es in dem Armeebefehl weiter, erkannte die Gefahr. Fast alle Völker der Erde nahmen den Entschluß Adolf Hitlers mit Genugtuung auf und stellten sich hinter ihn. Slowakische Truppenteile überschritten die Grenze, um sich mit ihren deutschen Kameraden im Kampf zu vereinigen. Der Armeebefehl weist darauf hin, daß General Stefanik bereits im Jahre 1918 mit einer Handvoll slowakischer Freiwilliger in Sibirien gegen die Bolschewisten heldenhaft kämpfte. Dieser Kampf geht nicht gegen das russische Volk, sondern wird für die Befreiung der Menschheit und vor allem auch der russischen Nation von einem verderblichen Uebel geführt.

## Aufruf an die Volksdeutschen der Slowakei

In der deutschen Sendung des slowakischen Mundfunks verlas der Hauptpropagandaleiter der Deutschen Partei einen Aufruf des deutschen Volksgruppenführers Ing. Karmanin, in dem dieser erklärt, daß Hunderte Volksdeutscher in den letzten Tagen den Soldatenrod angezogen hätten, um dem Ruf des Führers zu folgen und gegen den Bolschewismus und die Plutokratie anzutreten. Das Karpatenbündnis und das gesamte Großdeutsche Reich erwarteten von jedem Volksdeutschen, daß er sich, wo immer er im Auftrag des Führers hingestellt werde, als Nationalsozialist und Deutscher bewähre. Die zum Militär Einrückenden hätten Läden hinterlassen, die von den Zurückbleibenden ausgefüllt werden müßten, damit nicht wertvoller Besitzstand verlorengehe. Die Karpatendeutschen seien zur Bewährung aufgerufen und würden für Führer, Volk und Reich ihre Pflicht erfüllen.

Deutschland wird siegen, weil es zu opfern versteht! Bringe auch du dein Opfer zur 1. Strafenversammlung für das Deutsche Kreuz am 28./29. Juni!

## „Bombenschäden in England unvorstellbar groß“

Das Urteil eines U.S.A.-Berlegers. New York. Nach siebenwöchentlichem Englandaufenthalt zurückgekehrt, erklärte der Berleger der „New York Post“, George Baker, daß die Bombenschäden in England unvorstellbar groß seien. In Cheltenham in der Nähe von Glasgow seien von 25 000 Gebäuden 18 000 unbenutzbar.

\* Die Nachricht von der Entsendung eines italienischen Expeditionskorps an die Sowjetfront ist, wie Stefanik meldet, in ganz Italien mit größter Begeisterung aufgenommen worden. Auch die italienische Presse stimmt der aktiven Teilnahme Italiens an dem Kampf gegen den Kommunismus zu.

\* Für den Kampf Großdeutschlands gegen die sowjetrussische Verchwörung bringt die spanische Bevölkerung in lebhaften Kundgebungen, die im ganzen Lande stattfinden, immer wieder ihre Sympathie zum Ausdruck.

\* Finnlands Staatspräsident Risto Ryti hielt am Donnerstagabend im finnischen Mundfunk an das finnische Volk eine Rede, in der er betonte, daß der zweite Verteidigungskampf Finnlands gegen die Bolschewisten zum Siege führen werde. Die Rede des Staatspräsidenten wurde vom ganzen finnischen Volk mit größter Begeisterung aufgenommen. Auch die finnische Presse bekennt sich einmütig zu der klaren Einstellung des Staatspräsidenten gegenüber der bolschewistischen Bedrohung.

\* Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sprach am Donnerstag nachmittag auf der Moorweide in Hamburg vor 60 000 Schaffenden über Deutschlands Befreiungskampf.

\* Die „Berliner Börsenzeitung“ veröffentlicht eine Unterredung ihres Mitarbeiters mit dem türkischen Botschafter in Berlin, Gerede, der sich über die deutsch-türkischen Beziehungen nach dem Zustandekommen des Freundschaftsvertrages äußerte.

\* Dem französischen Heeresbericht vom Donnerstag zufolge wurden erneute britische Angriffe in Syrien abgewiesen.

\* In einer Rede vor U.S.A.-Gewerkschaftlern in New York hieß der zweite Sprecher des britischen Oberhauses Lord Marley die Sowjetrussen als Verbündete Englands willkommen. Gleichzeitig versicherte er, wenn der Teufel selbst sich bereit erklären würde, gegen Hitler zu kämpfen, würden ihn die Engländer als Verbündeten annehmen.

# Vor operativen Erfolgen großen Ausmaßes

Die Entscheidungen in den Grenzschlachten zu unseren Gunsten gefallen. — Kampf gegen England mit Erfolg fortgesetzt. — Rund 50 000 W.R.Z. versenkt. — Seit 15. Juni 136 britische Flugzeuge vernichtet.

D.N.B. Aus dem Führerhauptquartier, 26. Juni 1941. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten wurden auch gestern die Operationen zu Lande und in der Luft planmäßig fortgesetzt. Nachdem die Entscheidungen in zahlreichen Grenzschlachten zu unseren Gunsten gefallen sind, zeichnen sich operative Erfolge großen Ausmaßes ab.

Während Einheiten der Kriegsmarine am Kampf gegen die Sowjetunion teilnehmen, wird der Kampf gegen Großbritannien mit Erfolg fortgesetzt. Unterseeboote griffen im Nordatlantik auf den Schiffsahrtswegen zur britischen Insel Geleitzüge an, die durch eine größere Zahl von Perletern stark gefährdet waren. Weitere Angriffe richteten sich gegen einzeln fahrende Schiffe. Insgesamt wurden acht feindliche Handelschiffe mit zusammen 48 800 W.R.Z. versenkt.

Der Schwere Kreuzer „Admiral Scheer“ ist unter dem Kommando des Kapitäns zur See Krause nach langer, erfolgreicher Unternehmung im Nord- und Südatlantik in einen deutschen Stützpunkt zurückgekehrt. Er hat dabei, wie schon früher bekanntgegeben, insgesamt 152 000 W.R.Z., darunter einen ganzen Geleitzug mit 86 000 W.R.Z., versenkt. Der Hilfskreuzer „Pinguin“, der zur Störung des feindlichen Handels in außerheimischen Gewässern eingesetzt war, ging im Indischen Ozean im Gefecht mit dem weit überlegenen britischen Schwere Kreuzer „Cornwall“ verloren. Der Kommandant und der größte Teil der Besatzung fanden nach heldenhaftem Kampf den Tod. Ein Teil geriet in Gefangenschaft. Der Kreuzer „Cornwall“ wurde beschädigt.

In monatelanger Unternehmung hat dieser Hilfskreuzer unter dem Kommando des Kapitäns zur See Krueder den Atlantik und Indischen Ozean durchkreuzt und über 140 000 W.R.Z. feindlichen Handelschiffsräume versenkt und eine große Anzahl von Handelschiffen mit wertvoller Ladung aufgebracht, die inzwischen in deutschen Stützpunkten eingetroffen sind. Insgesamt führte diese ruhmvolle und erfolgreiche Kreuzerfahrt zum Verlust von fast 200 000 W.R.Z. feindlichen Handelschiffsräume.

Im Kampf gegen die britischen Zufuhren versenkte die Luftwaffe vor der englischen Küste ein Handelschiff von 1500 W.R.Z. und erzielte Bombentreffer auf einem zweiten großen Frachtschiff.

Britische Kampf- und Jagdfliegerverbände erlitten auch am gestrigen Tage bei wirkungslosen Vorstößen gegen die besetzten Gebiete im Raum Calais schwere Verluste. Jäger schossen 21, Flakartillerie 5 britische Jagzflugzeuge ab.

Während der letzten Nacht richteten sich Luftangriffe gegen Häfen an der englischen Südküste. Bei guter Erd- und Luftabwehr wurden in den durch Luftangriffe schon weitgehend zerstörten Anlagen des Versorgungshafens Southampton eine Reihe großer Brände hervorgerufen.

Deutsche Sturzflugzeuge griffen am 24. Juni im Seegebiet um Tobruk britische Flottenstützkräfte an und versenkten einen Leichten Kreuzer und einen Tanker. Ein Schwere Kreuzer erlitt einen Bombentreffer.

Am gestrigen Tage bombardierten deutsche Kampffliegerverbände mit gutem Erfolg militärische Ziele in Haifa.

Schwache britische Kampffliegerkräfte waren in der letzten Nacht wenige Spreng- und Brandbomben im norddeutschen Küstengebiet. In einem Uebersicht wurden mehrere Kriegsgefangene getötet oder verletzt. Nachjäger schossen zwei angegriffene britische Flugzeuge ab.

In der Zeit vom 15. bis 25. Juni wurden 136 britische Flugzeuge abgeschossen, und zwar 117 in Luftkämpfen und durch Nachjäger, 14 durch Flakartillerie und fünf durch Einheiten der Kriegsmarine. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 35 eigene Flugzeuge verloren.

## Das spanische Volk hat nur den einen Wunsch: Teilnahme am Kampf gegen den bolschewistischen Weltfeind!

Madrid. Der Chef des diplomatischen Kabinetts des Außenministeriums erklärte vor spanischen und ausländischen Pressevertretern am Donnerstag, daß seit Beginn des Angriffes auf Sowjetrußland eine ununterbrochene Flut von Briefen und Telegrammen beim Außenministerium einläuft mit der Bitte, am Kampf gegen die Sowjets teilnehmen zu dürfen. Falangistenführer aus allen Provinzen, ehemalige Frontkämpfer, ehemalige Gefangene der Kommunisten in Spanien, Angehörige der falangistischen Jugendvereine, wünschten sich zur Rettung der Zivilisation zur Verfügung zu stellen.

Ganz Spanien“ biltige aus ganzem Herzen, die Worte des Außenministers gegen Moskau und bitte um die Gelegenheit, zusammen mit den deutschen Soldaten unter dem glorreichen Namen des Mejar, des Ebro oder Madrids Rache für seine Gefallenen nehmen zu dürfen. Diese völlige Zustimmung habe bei der Regierung Vermittlung ausgelöst und es erübrige sich, festzustellen, daß die Regierung geschlossen hinter den Worten des Außenministers vom 24. Juni stehe.

## Wadere Lat

Hilfskreuzer „Pinguin“ brachte drei für England fahrende Walthochereten mit 36 500 W.R.Z. auf

Der nach seinen erfolgreichen Kreuzerfahrten ehrenvoll untergegangene Hilfskreuzer „Pinguin“ hat neben einer großen Anzahl wertvoller Briefen auch drei für England fahrende Walthochereten mit insgesamt 36 500 W.R.Z. aufgebracht. Sie waren mit Wadern voll beladen, das inzwischen der deutschen Wirtschaft zugeführt wird.

## Das ist deutsche Artillerie!

Sowjetflugzeug und britisches Kampfflugzeug abgeschossen. Ein deutsches Minenräumboot schoß am 25. Juni in der östlichen Ostsee ein Sowjetflugzeug ab. Deutsche Marineartillerie schoß an der Nordküste ein britisches Kampfflugzeug ab.

## Folgen der deutschen Luftangriffe

Größe Störungen im britischen Versorgungswesen. Die schweren Zerstörungen durch die ununterbrochenen Angriffe der deutschen Luftwaffe auf britische Hafenanlagen, besonders in Liverpool und Southampton, in den letzten Tagen verursachen die größten Störungen im britischen Versorgungswesen. Zu der heftigsten Wiedherstellung der Anlagen war die doppelte Arbeitszeit erforderlich. Durch die fortgesetzten Nachalarme und die damit verbundene Verdunkelung ist es jedoch unmöglich, in der Zeit nach diesen Alarmen die notwendigen Wiederherstellungsarbeiten durchzuführen.

## Britische Kraftwagenkolonne vor Tobruk zurückgeschlagen

Deutsche Artillerie nahm am 24. G. eine größere britische Kraftwagenkolonne vor Tobruk unter Feuer und zwang sie zur Umkehr. Einige Fahrzeuge blieben schwer beschädigt liegen. In einem anderen Abschnitt in Nord-Afrika zersprengte deutsche Artillerie vorrückende britische Panzerkraftwagen, die sich unter der Feuerwirkung eiligt zurückzogen.

# Aus Stadt und Land

„Das Wehrrecht ist ein sittliches Recht, seine Ausübung kann deshalb auch nie Bedrohung anderer sein.“  
Ludendorff.

23. Juni.

1677: Der Maler Peter Paul Rubens in Siegen geb. (gest. 1680). — 1675: (18. Juni alten Stils) Sieg des Großen Kurfürsten über die Schweden bei Fehrbellin. — 1813: Der preussische General Gerhard v. Scharnhorst in Prag an einer bei Großgörschen erhaltenen Wunde gest. (geb. 1755). — 1914: Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand von Oesterreich-Ungarn (gest. 1914) und seine Gemahlin, Herzogin Sophie von Hohenberg, in Sarajewo.

Sonne: M. 4.39, U. 21.27; Mond: M. 8.44, U. 23.16.

## Verdunkelungszeit

Freitag 21.27 Uhr bis Sonnabend 4.39 Uhr

## Kamerad Rotkreuzhelferin

Im aufopfernden Dienst für unsere Soldaten.

Wir zwangen uns durch eine Gasse von Tornikern, Seefäcken, Gewehren, Koffern, Paketen und sonstigem Marschgepäck. Nur noch ein paar Stufen und wir stehen in einer Unterlunft des Deutschen Roten Kreuzes auf einem der großen Durchgangs- und Umfahrgabehöfe für Fronturlaubende und auf dem Marsch befindlicher Truppen.

Ein heller, langgestreckter, hoher Raum hat uns aufgenommen. Wir stehen an einem Tisch vor einer älteren Frau. „Können wir hier etwas zu essen bekommen, Schwester?“ „Dort geradeaus, mein Junge!“ erwiderte sie, mit der Hand nach vorn weisend, und blickt mich über die Köpfe ihrer beiden goldenen Brillen freundlich an; über ihrem silbergrauen Scheitel leuchtet das weiße Häubchen mit dem roten Kreuz, das sie, obwohl die Soldaten sie einfach „Schwester“ nennen, als eine der vielen Rot-Kreuz-Helferinnen aus den Verpflegungseinheiten der Wehrmacht kennzeichnen.

Langsam nur können wir uns an den langen, dichtbesetzten Tischen vorbeibewegen nach vorn zur Essenausgabe durchdrängen. Hier herrscht Hochbetrieb. Sinter einer breiten, wuchtigen Anrichte stehen die Schwwestern mit ihren nimmermüden Händen. Wir haben unsere kleinen Rappmörten, die wir am Eingang empfangen haben, abgegeben und befinden uns mit einem Teller Suppe, einem Topf Kaffee und ein paar Scheiben Brot auf der Suche nach einem Platz.

Zwischen den Tischen gehen die Schwwestern hin und her, verteilen Feldpostkarten und Päckchen mit Knädelbrot für die Fahrt. „Blühlich fährt mir eine Hand über das Haar. „Kamerad, wollen Sie mir bitte einmal tragen helfen?“ fragt eine dünne Stimme hinter mir. Ich drehe mich um und blide in das müde Gesicht einer kleinen alten Schwester. Drei, vier Mann von uns springen auf und bringen zwei der großen Suppentübel zur Anrichte.

„Ich bitte, den Mann für die nächsten Kameraden zu räumen!“ Eine Schwester ruft es, mitten im Raum stehend. In fünf Minuten läuft wieder ein Zug ein, der einen neuen Transport bringt, und diese Männer wollen auch verpflegt werden.

Langsam rollt der Zug aus der Halle, nebenher laufen Schwwestern vom roten Kreuz mit Kaffeetassen und Brotkörben und reichen Verpflegung zu den Kameraden herauf. Tag und Nacht, immer bereit — für uns.

Kriegsberichterstatter Helmut Spring (P.A.).

## Hedenrosen

zur ersten Straßensammlung für das Kriegshilfswerk

Wir haben die Hedenrosen genommen, weil es Juni ist und die Hedenrosen außerdem noch besonders aktuell sind: als Abzeichen der ersten Straßensammlung für das Kriegshilfswerk nämlich. Der Zweck der Straßensammlung ist es keineswegs allein, möglichst viel in die Sammelbüchsen zu bekommen, sondern der, die ganze Volksgemeinschaft auch äußerlich sichtbar im Zeichen eines Gemeinschaftswerkes zu vereinen. Wir wollen ja nicht nur geben, sondern auch dazum, warum wir uns damit bewußt und gern in die Opfergemeinschaft unseres Volkes einreihen.

Also — kann es nicht der Sinn der Abzeichen sein, gekauft und — in die Tasche gesteckt zu werden! Im Gegenteil, wir wollen unsere Abzeichen, auch und gerade wenn es ihrer mehrere sind, mit Selbstverständlichkeit sichtbar am Rock tragen.

Deshalb sollen am Sonnabend und Sonntag die wirklich hübschen Hedenrosen unserer Kunstblumenindustrie — vier verschiedene gefärbte gibt es — einzeln oder zu Straußchen vereint an der

Bluse oder am Rockaufschlag eines jeden von uns leuchten und jedem, der sehen will, auch äußerlich unsere Gemeinsamkeit, unseren gemeinsamen Willen beweisen. Es soll ein wahrhaft sommerkliches Bild geben, Symbol unseres Willens und Könnens im Kampfe gegen den Weltfeind!

## Klar zum Gesicht für eine gute Ernte!

Dank der im großen und ganzen recht günstigen Witterung steht, wie das Hauptblatt des Reichsnährstandes, die „N.Z.-Landpost“, schreibt, fast überall eine gute, teilweise sogar eine ausgezeichnete Ernte auf den Feldern, die recht ansehnliche Erträge erhoffen läßt. Wenn auch noch keinerlei Ernteschätzungen vorliegen, so läßt doch der gegenwärtige Stand der Felder, insbesondere des Wintergetreides, eine höhere Ernte als im Vorjahr erwarten. Es gilt jedoch nunmehr, diese Ernte in den nächsten Wochen möglichst schnell und verlustlos zu bergen. Die Bauern werden aufgerufen, besonders durch eine sorgfältige letzte Kontrolle der Erntemaschinen alles „klar zum Gesicht“ zu machen. Insbesondere sind die Dreschmaschinen nochmals zu überprüfen. Denn wenn nur in jedem Betrieb ein halber Zentner Getreide beim Durch im Stroh bleibt und damit verlorengeht, so bedeutet dies einen Gesamtverlust von rund 100.000 Tonnen Getreide. Ausreichende Mengen an Erntebeginn sind bereitgestellt. Die Bauern und Landwirte werden ausführlich auf die großen Vorteile hingewiesen, die der sofortige Durch des Getreides während der Ernte mit sich bringt. Dadurch wird — vor allem wegen des Vermeidens des mehrmaligen Ein- und Ausfahrens — eine Einsparung von Handarbeit bis zu 60 Prozent ermöglicht. Da nur in den wenigsten Betrieben genügend Speicherraum vorhanden ist und auch die Lagerung und Pflege des frischen Getreides wiederum Arbeit erfordert, empfiehlt es sich, das gedroschene Getreide auch sofort abzuliefern. In den Dörfern soll die gemeinschaftliche Zusammenarbeit gerade auch bei der neuen Ernte besonders gepflegt werden. Durch Einführung eines Mehrschichtensystems und gegebenenfalls der Nacharbeit besetzt die Möglichkeit, die vorhandenen Maschinen weit besser als bisher auszunutzen.

Preise für Frühkartoffeln. Mit Ende des Monats Juni wird die deutsche Frühkartoffelernte beginnen. Die Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft hat mit Zustimmung des Reichsnährstandes für die Preisbildung die Preise festgesetzt. Die Erzeugerpreise sind die gleichen wie im Vorjahr, desgleichen die Verbraucherpreise, die reichsweit für je zwei Wochen festgelegt werden. Ausländische Frühkartoffeln, die im Preise über den deutschen Frühkartoffeln liegen, müssen vom Einzelhandel mit dem Herkunftsland aus gekennzeichnet werden.

Der Film im Luftschutzunterricht. Im Interesse einer noch intensiveren Luftschutzausbildung der deutschen Zivilbevölkerung wird der Reichsluftschutzbund den Einsatz von Filmen verstärken, mit deren Hilfe eine anschauliche, schnelle und wirksame Unterrichtung leichter möglich ist. Das Präsidium hat drei neue Schmalstummfilme geschaffen, die folgende Titel führen: „Im Luftschutzraum soll niemand frieren!“, „Das Luftschutzübungs Haus“ und „Ueber den Umgang mit Brandbomben“.

Nathansdorf. Todesfall. Im 74. Lebensjahr verstarb am Donnerstag der frühere Gutsherrn Arel Nathansdorf. Er lebte seit 1928 im Ruhestand, war aber trotz seines Alters bis zuletzt noch als Hochwalter der N.Z. tätig.

Schöna. Mitgliederappell. In einem Mitgliederappell der Partei sprach Ortsgruppenleiter Pq. Wienold über Tagesfragen. Ueber das Thema „Der Suezkanal“ hielt Schulungsleiter Pq. Lange einen Kurzvortrag. Der Jugendjugendkreis unter der Leitung von Pq. Hartig beschloß den Appell mit der Darbietung einiger Lieder.

Dresden. Die Kommandantur Dresden hat das „Union-Hotel“ als Soldatenheim eingerichtet, das den Soldaten aller Dienstgrade zur Verfügung steht. Die würdige Unterkunft kann jeweils rund 200 Soldaten aufnehmen. Es ist beabsichtigt, in Dresden-Neustadt das „Hansa-Hotel“ dem gleichen Zwecke zuzuführen.

Rodewisch. Bürgermeister Otto Pfeifer gestorben. Im 63. Lebensjahr ist Bürgermeister Otto Pfeifer nach schwerer Krankheit verstorben. Ueber drei Jahrzehnte stand er an der Spitze der Gemeindeverwaltung, nachdem er zuvor ein Jahrzehnt an sächsischen Amtsgerichten tätig gewesen war. Seiner tatkräftigen und weitläufigen Führung verdankt Rodewisch die Entwicklung zu einer aufblühenden Gemeinde.

## Königsstein und Umgebung

— Eine Dresdner Schulfahrt traf heute vormittag 1/2 12 Uhr mit Sonderbampf hier ein. Hierbei handelte es sich um Kinder der 53. Dresdner Volksschule, die von hier aus eine Wanderung in die Umgebung unternahmen. Nachmittags 1/2 5 Uhr wurde die Rückfahrt angetreten.

— Strafbar gemacht hat sich ein hiesiges 15jähriges Mädchen, das in einem Schokoladengeschäft ein Geldtäschchen entwendete. Die Täterin wollte es kurz nach der Tat in einer Hausflur verstecken, da ihr anscheinend das Verwerfliche ihrer Handlungsweise bewußt geworden war. Der Vorgang war aber beobachtet worden. Der Verlustträger erhielt sein Eigentum zurück.

Tetzchen. Rein- unbefugtes Betreten der Gleise. Die 83jährige Frau Maria Wumentritt aus Profenstein (Kreis Tetzchen) wurde auf einem Weidbergweg in der Nähe des Bahnhofes Toppowitz-Kartitz von einem Güterzug erfasst und überfahren. Die Verunfallte hatte trotz verbotener Schranke versucht, noch die Gleise zu überschreiten! — Zwei Stunden später erlitt die 16jährige Maria Moritz aus Neu-Hopfengarten dasselbe Schicksal wie die Greisin. Nur wenige Kilometer von der oben erwähnten Stelle entfernt, hatte das Mädchen den Bahnkörper der freien Strecke betreten. Sie wurde von einem Schnellzug erfasst.

## Vollksdeutsche Bergarbeiterfiedlung in Freiberg

Ein Akt von geschichtlicher Bedeutung für Freiberg vollzog sich vor den Toren der Martin-Muthmann-Siedlung. Er erfolgte der erste Spatenstich durch den Oberbergmeister Dr. Hartenstein für die zu errichtende neue Siedlung, die den aus der sächsischen Steiermark umgewanderten deutschen Bergmannsfamilien eine neue Heimat geben soll. Vertreter der Partei, der Stadt und des Oberbergamtes hatten sich eingefunden, und eine Anzahl der volksdeutschen Bergarbeiter hatte Anwesenheit genommen, um der bedeutungsvollen Stunde beizuwohnen. (N.S.G.)

## Luftgewehre ohne Aufsicht nicht in Kinderhand!

Trotz aller Mahnungen, Kinder nicht ohne Aufsicht mit Luftgewehren spielen zu lassen, sind manche Eltern in der Veranschaulichung ihrer Kinder immer noch nicht gründlich genug. Ein Vorfall, der wieder einmal beweist, daß Luftgewehre nicht ohne Aufsicht Erwachsener in die Hände von jugendlichen Personen gehören, ereignete sich unlängst in Dresden. Dort schossen drei zehn bis zwölf Jahre alte Knaben aus einem Luftgewehr, wobei ein Radfahrer von einer Bleikugel getroffen wurde. Glücklicherweise prallte die Kugel an der Stahlplatte eines Bruchbandes, das der Radfahrer trug, ab, so daß er unverletzt blieb. Durch Geschosse aus diesen Gewehren wurden schon wiederholt Personen verletzt und dadurch schweres Leid über manche Familie gebracht.

Ferner liegen bei der Polizei mehrere Anzeigen vor, wonach von Jugendlichen aus Luftgewehren in der Nähe bewohnter Grundstücke geschossen und Viehl getötet wurden. Diese Fälle geben Veranlassung zu der erneuten Mahnung an die Eltern und Erzieher, Kinder ohne Aufsicht nicht mit Luftgewehren spielen zu lassen.

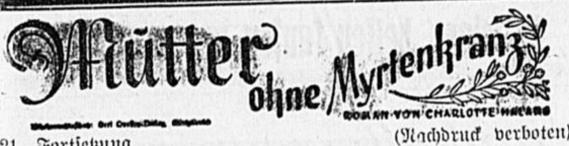
## Schrecklicher Verbrennungstod einer Frau

Obwohl immer und immer wieder auf die Gefahren hingewiesen wird, die bestehen, wenn bei offenem Licht mit Benzin gearbeitet wird, werden diese Warnungen nur allzuoft mißachtet. Eine junge Frau in Altenburg füllte bei offenem Kerzenlicht Benzin in einen Kanister nach. Die entweichenden Benzindämpfe entzündeten sich, und sofort entstand ein einziges Flammenmeer um die Frau herum. Durch das beherzte Eingreifen eines Nachbarn wurde die Frau schließlich ins Freie gebracht. Wenige Stunden nach der Entlieferung in das Krankenhaus ist die Bedauernswerte ihren schweren Verbrennungen erlegen.

## Kaht keine Wertachen herumliegen! Die Zeit der Diebstähle in Badeanstalten

In den Sommermonaten mehren sich erfahrungsgemäß die Anzeigen, daß in Badeanstalten Diebstähle verübt werden. Die Täter haben es dabei bekanntlich hauptsächlich auf Wertachen abgesehen und schrecken auch nicht davor zurück, gewaltam in Kabinen einzudringen. Besonders leicht aber wird es den Diebern oft dadurch gemacht, daß in Bädern weite Personen Wertachen unbeaufsichtigt ablegen, wenn sie ins Wasser gehen oder sich auf den Spielplätzen tummeln.

So wurden am Dienstag derartige Diebstähle im Dresdner „Güterwiesenbad“ verübt. Das Publikum kann mithelfen, die Verbrecher unschädlich zu machen, wenn es das Bäderpersonal auf verdächtige Personen aufmerksam macht.



21. Fortsetzung

„Hoho! Willst du mich schon jetzt eifersüchtig maachen“, lacht da Hansjörg und schaut wieder nach ihr, die seine Küsse selig über sich ergehen läßt.

Drüben aber, im Holzschlag, lauert ein Mensch im dichten Unterholz und hat ein teuflisches Grinsen im Gesicht. „Aha! Daher also wollt das Prinzesslein mich net haben, leucht der Ragler-Franz wütend. Daher also! Na, die Geisenhönerin wird sich freuen, wann ich ihr das hinterbring!“

Die beiden glücklichen Menschenkinder ahnen nichts von des Ragler-Franz Nähe. Sie stehen mitten auf dem Waldwege und halten sich engumschlungen. Als Margret sich endlich frei macht, sagt sie leise:

„Nun muß ich aber wirklich geh'n, Hansjörg! Ich will die Mutter net erzürn.“

Hansjörg nickt lächelnd. „Und morgen komme ich und besuche dich und deine Mutter, damit Klarheit wird über alles.“

Da fliegt purpurne Rote über Margrets Gesicht. Die Mutter! Was wird die sagen, wenn sie erfährt...

Plötzlich ist es Margret, als drohe ihrer jungen Liebe von irgendwoher Gefahr, als müsse sie sich wehren dagegen und verbergen, wenn sich ihr Herz zu eigen gegeben hat. Bittend sieht sie zu Hansjörg auf.

„Mein, komm noch net, Hansjörg! Morgen wenigstens noch net. Ich werd es meiner Mutter nach und nach beibring'. Sie ahnt net, daß ihre Tochter net aufrichtig zu ihr war.“

Gerührt streichelt Hansjörg über Margrets schlanke Arme. Liebes gutes Mädchlein, denkst er wieder. Du bist doch noch ein richtiges Kind. Und dann sagt er:

„Aber sehen möchte ich dich, Margret! Wie aber können wir das, wenn deine Mutter nichts wissen soll von unserer Liebe?“

„hm, das ist nun so eine Sache! Margret steht an Hansjörg gelehnt und nagt sinnend an ihrer Unterlippe. Sehen möchte sie den Hansjörg natürlich auch! Am liebsten den aansen Taa. Aber wie das bewerkstelligen, ohne Gefahr

zu laufen, in ein schiefes Licht zu geraten? Und da durchzuckt sie plötzlich ein guter Gedanke.

Der alte Gregor! Natürlich! Daß sie auch gar nicht an den guten Alten gedacht hat! Gregor hat bestimmt nichts dagegen, wenn sie sich ab und zu einmal mit Hansjörg bei ihm in der kleinen Waldhütte trifft. Und schon lacht Margret glücklich.

„Ich weiß einen Ausweg, Hansjörg! Der alte Gregor ist mein Freund, ich werd' ihm sagen, daß wir uns liebhaben. Dann hat er nig dagegen, wann wir zwei uns bei ihm treffen.“

Hansjörg ist diese Heimlichkeiterei nicht besonders angenehm. Viel lieber hätte er sogleich mit Margrets Mutter gesprochen und reinen Tisch gemacht. Aber als er in Margrets Augen sieht, die bittend und glückverheißend auf ihn gerichtet sind, kann er doch nicht nein sagen.

„Gut“, sagt er lächelnd. „Beim alten Gregor also. Aber lange mache ich diese Heimlichkeit nicht mit, Margret, das ist wider meine Befinnung. Und es gehört sich wohl, daß mir deine Mutter einweihen.“

Da überfliegt Margrets Gesicht wiederum helle Rote und rasch birgt sie den Kopf an Hansjörgs Schulter, um ihm die aufsteigenden Tränen nicht sehen zu lassen.

Und es beginnt eine köstliche Zeit für Margret. Oft sehr oft trifft sie sich wie ganz zufällig mit Hansjörg oben, in der kleinen Waldhütte, beim alten Gregor. Lange sitzen dann die beiden jungen Menschen unter der riesigen Steineiche vor der Tür der kleinen Hütte.

Gregor macht sich stets heimlich davon, wenn er die beiden Liebenden zusammen weiß. Er haßt dann hinter der Hütte Holz oder schnitt Quirle und Wäffel im hintersten Winkel des winzigen Wohnstübchens und lächelt still vor sich hin. Wenn es nur gut ausgeht! denkt er gar manches Mal, wenn Margrets helles Lachen zu ihm dringt. Der Margret wünsch' ich einen recht guten Mann. Hansjörg steht ja net so aus, als ob er lügen könnt', er scheint's ehrlich zu meinen mit dem Madl... aber wann's die Steingerin erfahren tut, daß ich die beiden daheroben duld', seht es ein heilloses Donnerwetter, weil ich mein' Hände geboten hab' zu deren Heimlichkeiten.

Aber vorerst sieht es nicht so aus, als ahnten die beiden Frauen auf dem Steingerhofs etwas davon, was die Margret tagtäglich nach der Waldhütte treibt. Sie haben aber auch ihre Sorgen, weil Sepsel nach langer Zeit endlich

einmal wieder geschrieben hat, und in dem Briefe so viel Arges steht.

Da ist vor allem der Sägemüller, mit dem es nicht mehr so recht gehen will. „Das Zipperlein hat der Vater“, schreibt Sepsel in großen, ungelassenen Buchstaben. „Und er wird halt immer grilliger dadurch. Kaum, daß man noch auskommen kann mit ihm. Aber wer soll sich denn um den Vater kümmern, wann ich es net tu? Und ich habe selbst große Sorgen, Res! Mein Mann hat sich den Fuß verfragt und liegt über ein halbes Jahr schon fest. Ich weiß net aus noch ein vor lauter Arbeit. Meine sechs Buben sind wild und ungebärdig, die straffe Hand fehlt ihnen halt. Und doch muß ich es schaffen. Aber was ich für Röt' hab' kannst du dir gar net denken.“

Über diesem Briefe sitzen Marie-Theres und die Steingerin gar oft und beratschlagen, wie man da am besten helfen könne. Und einmal sagt die Steingerin so ganz nebenbei:

„Wann der Alois net so ein Querschädel wär', könnt' man Margret auf ein paar Wochen in die Sägemühle schicken. Aber so? Man weiß ja net, ob Alois dein Madl aufnehmen tut.“

Marie-Theres, die den gleichen Gedanken hatte, nickt. „Ja weißt, Bass, daran hab' ich auch schon gar oft gedacht. Aber das geht net. Der Vater ist instand und jagt mein Madl davon, wann es kommen tüt.“

„Ja ja, instand ist der Alois schon dazu.“

Aber Alois Geisenhöner würde Margret gewiß nicht davonjagen, o nein! Er ist alt und müde geworden und sitzt gar oft an dem großen runden Tisch in der Wohnstube und starrt die beiden Bildchen an, die Margret ihm vor langen Jahren geschickt hat. Und auch den hübschen, kindlichen Brief liest er immer wieder. Und dann kommt es mehr als einmal vor, daß er sich ganz unbewußt über die Augen fährt und schluchzt, als hätte er einen dicken Klotz in der Kehle sitzen. Aber nach außen hin ist er noch immer hart und rauh, er verbirgt geschickt vor allen, mit denen er tagsüber zu tun hat, wie sehr er an seine Älteste denken muß. Ja, er wünscht jetzt sehnlichst, daß Marie-Theres doch einmal käme, den alten Vater besuchen. Und an ihrer Hand hätte sie vielleicht die kleine Margret —

Denkt der alte Sägemüller so, beugt er sich wieder über die beiden Bildchen und betrachtet sie lange, sehr lange.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Heldentat eines Gefreiten

Sechs Sowjetpanzer in fünf Minuten abgeschossen.

Von Kriegsberichterstatter Dr. König.

PK. Am 23. Juni abends um 22 Uhr spielt sich an der Straße, die von K. nach Westen führt, ein Duell ab, das keineswegs in der Einzelkämpferweise nicht armen Geschichte des deutschen Befreiungskrieges sucht. Ein Panzergefecht ereignete innerhalb von fünf Minuten in einem Nahkampf, der zum Teil auf fünf Meter Entfernung ausgetragen wurde, sechs schwere Sowjet-Panzer.

Die Panzerjäger-Kompanie eines Infanterieregiments, das der Ritterkreuzträger Oberst Sch. führt, erreicht in den späten Abendstunden die Talsohle westlich K. und erhält den Auftrag, die Flankenicherung des Regiments zu übernehmen. Einer der Geschützführer, ein Gefreiter, erhält den Auftrag, sofort eine Sicherungsstellung an der breiten Chaussee zu beziehen. Das Geschütz wurde eben im Straßengraben in Stellung gebracht, als sich auf der Straße von K. mit großer Geschwindigkeit sechs Sowjetpanzer näherten. Der Gefreite konnte im Augenblick nicht erkennen, ob es deutsche oder feindliche Panzer waren. Erst auf hundert Meter erkennt er sie als Sowjetpanzer, die in starke Staubwolken gehüllt sind. Es bleibt keine Zeit mehr, das Geschütz irgendwie zu tarnen, völlig ohne Deckung stand er unmittelbar am Rand der Straße. Der erste Panzer verlangsamte sein Tempo auf 25 bis 30 Kilometer Geschwindigkeit. In der Entfernung von 50 Meter ließ der Geschützführer feuern. Der erste Treffer sah; der Panzer begann sofort zu brennen und kippte in den Straßengraben. Daraufhin erhöhten die folgenden ihre Geschwindigkeit und versuchten, vorüberzujagen. Auf wiederum 50 Meter Entfernung wurde auch der zweite abgeschossen und sofort kampfunfähig gemacht. Nun rastete der dritte auf die Bedienung zu, so daß er sie fast überfuhr. Er erhielt aus nächster Entfernung einige Schüsse in die Platte. Inzwischen waren die anderen wild längs der Straße feuernd vorübergerast und machten eine Schwenkung, um das Geschütz vernichten zu können. Ein paar Schüsse erledigten den vierten. Der fünfte versuchte, durch eine fumpfige Wiese zu entkommen, und fuhr sich hoffnungslos fest. Ein weiterer erhielt noch auf der Flucht Volltreffer in den Turm und rastete brennend davon. Im Morgenrauen gelang es demselben Geschütz, eine gepanzerte kleine Zugmaschine zu vernichten, die Pioniere heranzog, mit dem Auftrag, die Brücke zu sprengen, die das Geschütz des für diese Tat zum Unteroffizier beförderten Gefreiten verteidigte.

Die Männer in den feindlichen Panzern waren jedoch keineswegs alle tot. Die Befragung des einen Panzers versuchte, sofort den brennenden Wagen zu verlassen, was ihm auch gelang, und griff mit Maschinenpistolen unser Patrouille an. Geistesgegenwärtig erledigten die Fahrer, die noch unmittelbar in einem Gefäß neben dem Geschütz mit ihrem Fahrzeug standen, mit Karabinern die Angreifer. Eine zweite Panzerbefragung, und zwar die des Panzers, der sich festfahren hatte, eröffnete 20 Minuten später noch das Feuer auf die Panzerjäger. Einige wohlgezielte Schüsse, durch die Platte des Panzers jagt, erledigten auch diesen Gegner. Zwei oder drei von ihnen gelang es noch, sich im Schutze der Dunkelheit in die Wälder zu schlagen.

## Jüdischer Stillschleppersverbrecher hingerichtet

Am 26. Juni 1941 ist der am 25. März 1917 in Kurisch gegebene Josef Israel Cohen hingerichtet worden, den das Sondergericht in Hamburg als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hat. Cohen, ein bereits wegen widernatürlicher Unzucht verurteilter Jude, hat eine deutsche Frau vergewaltigt und dabei lebensgefährlich mißhandelt. Er hatte außerdem mit vielen deutschen Frauen und Mädchen Rassenhande geübt.

## Ämtlicher Teil

Die Auszahlung des Familienunterhaltes an die Angehörigen der zum Wehrdienst Einberufenen erfolgt Montag, den 30. Juni 1941, in der Zeit von 8.30 — 11 Uhr vorm. im Stadthaus, Zimmer 16. Bitte gegenseitig verständigen.

Bad Schandau, am 27. Juni 1941.

Der Bürgermeister.

## Rönigstein

### Bekanntmachung der Haushaltsjahung

Auf Grund von § 86 Abs. 2 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935 (RGBl. I S. 49) wird für das Rechnungsjahr 1941 folgende Haushaltsjahung bekanntgemacht:

§ 1

Der dieser Satzung als Anlage beigefügte Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1941 wird im ordentlichen Haushaltsplan in den Ausgaben auf 851 202 RM festgesetzt.

§ 2

Die Steuerfäge (Sebesfäge) für die Gemeindesteuer, die für jedes Rechnungsjahr neu festzusetzen sind, werden wie folgt festgesetzt:

- Grundsteuer
  - für die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe Sebesfag 85 v. S.
  - für die Grundstücke Sebesfag 105 v. S.
- Gewerbesteuer Sebesfag 200 v. S.
- Zweigtellensteuer Sebesfag 260 v. S.
- Bürgersteuer Sebesfag 600 v. S.

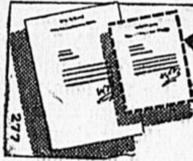
Rönigstein (Kreis Pirna), am 25. Juni 1941.

Der Bürgermeister.  
F. W. (gez.) Seifer.

## Nichtämtlicher Teil

### Im Kurhausgarten

Sonntag 1/4—6 Uhr: Großer Walzer- u. Operetten-Nachmittag ausgeführt vom städtischen Kurorchester unter persönlicher Leitung von Kurmusikdir. Rud. Behrs  
Eintritt 0,40 RM



## Papier sparen!

Beim Schreiben eines Briefes zuerst überlegen, ob für den vorgesehenen Wortlaut auch ein kleines Briefblatt (DIN A 5, 148x210 mm) genügt. Sie können dadurch oft die Hälfte des Papiers sparen. Klein-Briefbl. druckt Ihnen

Druckerei der Elbzeitung Bad Schandau  
Ruf 22

### Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse

	26. 6.	27. 6.		26. 6.	27. 6.
Ramais	+ 32	+ 32	Leitmeritz	278	270
Moberschan	- 44	- 48	Ruffig	246	245
Laua	- 05	- 04	Restonitz	253	254
Reuenburg	+ 10	- 01	Bad Schandau	214	215
Brandeis	- 41	- 50	Rönigstein	226	228
Melmitz	+ 76	+ 71	Dresden	201	198

## „In einem halben Jahr werden wir in Berlin sein“

Wie die Volksgewissten unsere Umfiedler anrauben

Auch bei der Rückführung der deutschstämmigen Bevölkerung aus Böhmen, Bessarabien, Nordbudenland, Litauen, Lettland und Estland haben die Volksgewissten schlagende Beweise des Moskauer Betrugs und Wortbruchs gegeben. Vorgänge, über die bisher von uns geschwiegen wurde, sollen nun, nachdem dem Volkswissenschaftler die Maske vom Gesicht gerissen wurde, nicht mehr unbekannt bleiben. // Standartenführer Hoffmeyer von der Volkswissenschaftlichen Mittelstelle teilt deshalb in der NSM. Beispiele der unzähligen vorfälligen Vertragsbrüche mit, die die Volksgewissten unter Anwendung von Terror, Gewalt und Betrug an den deutschen Heimkehrern verübt haben. Es begann schon damit, daß wochen- und monatelange Verhandlungen um jedes Abdingungsstück, jedes Kilogramm Butter und um jeden Groschen aus dem rechtmäßigen Besitz der deutschen Umfiedler geführt werden mußten. Alles nur zu dem einen Zweck, entgegen allen vertraglichen Bestimmungen für die Sowjetunion noch aus den Umfiedlern herauszupressen, was irgendwie von Wert sein konnte. Unübersehbar ist das Material der deutschen Umfiedlerkommandos; ganze Altschänke sind gefüllt mit Beschwerden über Tausende von Einzelfällen sowjetischer Willkür. // So sollten z. B. die in Galizien und Böhmen von den Umfiedlern zurückgelassenen Vermögenswerte vertragsgemäß gemeinlich geschätzt und später dem Deutschen Reich vergütet werden. Mit ungläublicher Dreistigkeit setzten jedoch die sowjetischen Regierungsvertreter Summen ein, die einfach lächerlich waren. So wurde das dem Umfiedler M. gehörige Grundstück bei Bielef, bestehend aus Wohnhaus, Stall, Scheune und Wassermühle, mit Lage und schreibe 700 Flotz eingestuft, obgleich diese Gebäude — erst 1939 erbaut — einen Wert von mindestens 10 000 Flotz darstellten. Acht sehr gute Milchkuhe des Bauern B. in Alexandrowka waren nach Ansicht des sowjetischen Regierungsvertreters — eines Hauptmannes der GPK. — nur 180 Flotz wert, also nicht mehr als ein Zentner Rindfleisch. Daß dann für Kleinigkeiten, wie etwa eine normale Bierzimmereinrichtung, ganze 60 Flotz, gleich 30 RM, angelegt wurden, nimmt nicht mehr Wunder. Alle Beschwerden führten im Grunde genommen zu nichts. Zahllos waren die Fälle, in denen Offiziere der Sowjetarmee und der GPK, die deutsche Bevölkerung in ihrer Umfiedlungsabsicht mit den Worten zu beeinflussen suchten: „Warum wollt ihr denn noch umfiedeln? Jetzt sind wir schon in Litauen, in einem halben Jahr werden wir in Berlin sein!“

## Zulassungstarten zum Beginn der Sommerferien

Die Reichsbahn ist mit Rücksicht auf die großen Aufgaben des Güterverkehrs, insbesondere der Kriegswirtschaft, nicht in der Lage, der Desfentlichkeit wie im Frieden besondere Züge zur Erleichterung des Ferienverkehrs anzubieten. Die Reisenden müssen sich also mit dem eingeschränkten Reisezugfahrplan abfinden. Die Erfahrung hat gezeigt, daß die Befragung der Züge verschieden stark ist. Im Interesse der Reisenden liegt es, daß Überfüllung einzelner Züge vermieden wird, während in anderen Zügen vielleicht noch Platz vorhanden ist. Deshalb ist es einestells notwendig, für die Benutzung der erfahrungsgemäß besonders stark besetzten Züge neben den Fahrausweisen besondere Zulassungstarten zu fordern, und andernteils dringend erwünscht, daß sich die Reisenden bei den Fahrkartenausgaben oder Reisebüros erkundigen, welcher von den Zügen nach dem gewünschten Ziel am besten für sie geeignet ist.

Wie uns die Reichsbahndirektion Dresden hierzu mitteilt, dürfen in ihrem Bezirk folgende Züge nur mit besonderer Zulassungstarte benutzt werden:

Ab Dresden Hbf. vom 5. bis 7. Juli 1941:

Richtung Berlin Zug D 147 5.10 Uhr; D 59 7.05 Uhr; D 51 10.35 Uhr; D 63 14.38 Uhr; D 161 17.51 Uhr; D 61 20.40 Uhr. — Richtung Leipzig: E 216 6.02 Uhr; D 144 7.42 Uhr; D 182 10.47 Uhr; D 184 14.11 Uhr; D 84 15.13 Uhr; D 84 19.26

Uhr; D 138 20.33 Uhr; D 202 21.39 Uhr. — Richtung Hof: D 122 8 Uhr; D 222 10.44 Uhr; D 124 13.10 Uhr; D 802 22.16 Uhr; D 126 22.33 Uhr. — Richtung Götting: D 391 7.59 Uhr; D 125 8.21 Uhr; D 121 18.15 Uhr; D 343 20.09 Uhr. — Richtung Bodenbach: D 52 1.28 Uhr; D 62 11.22 Uhr; D 162 13.12 Uhr; D 64 17.23 Uhr; D 148 20.10 Uhr.

Am 6. und 7. Juli 1941:

Nach Zittau E 219 7.55 Uhr; nach Ruhland E 179 6.27 Uhr.

25 Chemnitz Hbf. vom 5. bis 7. Juli 1941:

Nach Berlin D 69 6.25 Uhr (Chemn. Hbf.).

Ausgenommen von dieser Verpflichtung sind Uebergangsfahrende, Reisende mit Wehrmachtsfahrkarten und Wehrmachtsfahrkarten sowie Inhaber von Zeitkarten, Neg- und Bezirkskarten.

Die Zulassungsarten werden in der Reihenfolge, in der Fahrkarten für die betreffenden Züge verlangt werden, an den Fahrkartenausgaben und bei den Reisebüros gebührenfrei abgegeben. Fernmündliche oder schriftliche Beitellungen sind nicht zulässig. Die Ausgabe der Fahrausweise und Zulassungsarten für den einzelnen Zug erfolgt jeweils vier Tage vor seinem Verfahrstage.

## Sport

### Die Fußballbereichsklasse zum Wochenende

Der Dresdner Sportclub unternimmt einen Abstecker nach der Oberlausitz und spielt am Sonnabend in Baugen gegen den SC. und am Sonntag in Zittau gegen Sportlust. In Dresden stehen sich am Sonnabend Sportfreunde 01 und Riesaer SV gegenüber.

In Chemnitz hat im Rahmen der Kriegsturnierspiele SCV Limbach zu Gast, während die Chemnitzer Volkspolizei nach Eintracht zu Viktoria fahren. Am Sonntag tritt neben drei anderen Vertretern des Sportbezirks Mulden-Bischopatal auch SC. Hartha in die Schlussschlusstage des Sportbezirks Chemnitz ein und undt ritt im ersten Spiel auf die Sportvereinsgruppe 01 Chemnitz.

SV. Glauchau besucht am Sonntag den VfL Zwickau. In Leipzig wird am Sonnabend im Rahmen der Leipziger Sportwoche das Kriegsturnier mit dem Endspiel abgeschlossen. Es spielen VfB. und Wacker.

### Fußball am Sonnabend, dem 28. Juni

Tage. Bad Schandau II — Straßenbahn Dresden „Gesa“  
Bereits am Wochenende empfängt die einheimische Reserve eine Gesellschaftsmannschaft der Dresdner Straßenbahn. Anstoß: 16.30 Uhr Jahrsplatz Aufstellung: Buhl I; Sebold, Tharang A.; Krause, Lehmann, Buhl II; Müller, Seppert, Betters, Hempel, Ehrlich W.

### Vorschau für Sonntag, den 29. Juni

Tage. Bad Schandau I — Tage. Dresden I, 17.00 Uhr Jahrsplatz  
Tage. Bad Schandau A-Jgd. — T.B. Pirna-Besitta A-Jgd.  
Anstoß: 15.00 Uhr Jahrsplatz

### Die sächsischen Leichtathletikmeisterschaften in Leipzig

Das Medaillenergebnis zu den sächsischen Leichtathletikmeisterschaften, die im Rahmen der achten Leipziger Sportwoche am Sonnabend und Sonntag auf dem Platze des Leipziger SC. durchgeführt werden, hat nach einer Erhebung erfahren. 279 Teilnehmer haben gemeldet, und zwar gaben sie 510 Einzel- und 24 Staffelmeldungen ab. Diese Beteiligung muß als ganz hervorragend bezeichnet werden, sie übertrifft die des Vorjahres bedeutend.

Schriftleiter Walter Heke, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung mit Rönigstein Anzeiger Bad Schandau. Zur Zeit in Verlags Nr. 7 gütig.

Am 26. Juni 1941, 1/9 Uhr verschied sanft und unerwartet mein lieber Gatte, Vater, Großvater und Schwager

Privatus

## Murel Langsch

im 74. Lebensjahre.

Mathmannsdorf und Altendorf, 27. Juni 1941

In stiller Trauer  
Minna Langsch  
Familie Paul Langsch  
und alle Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, den 30. Juni 1941, 1/1 Uhr von der Friedhofshalle Bad Schandau aus statt. Freundl. zugegebene Blumenpenden bitte an der Halle abgeben.

## Kopfschuppen Haarausfall

Dann nur die Ottve-Methode. Wirkung über-raschend.  
Friseur M. Elsner, Markt 22

## Elektromotoren

Rudolf Schönplug  
Wurgwitz b. Dresden  
Ruf 872712

## Alte Silbermünzen

Altsilber, Altgold u. hochwertigen Schmuck übernehme gegen sofortige Barvergütung

Schnauffer, Juwelier  
Prager Straße 5 — B/65059



Fahrräder  
Teilzahlung  
Beleuchtung  
Ersatzteile  
• Preisliste frei •  
Fahrrad-HAUFE  
DRESDEN, Wellin 19

## Pianos ge- v. 200 RM spielt 200 an.

Auswahl zirka 40 Stück.  
Kegel DRESDEN  
Maternstraße 15 und 7.  
Tel. 10119.

Best die Heimatzeitung!

## kleine Raucher-Tips

2. Die wertvollen, ovalen Zigaretten soll man nicht rollen. Sonst bricht der frische Tabak und der gute Geschmack wird beeinträchtigt. Eine feine Zigarette aber will man doch genießen!

## MOKRI

ÖZIGARETTEN OHNE